samkeiten in den unterirdischen Gewölben der Finsterburg begangen wurden.

Wie es aber zuweilen geschieht, daß im härtesten und eigennützigsten Herzen sich dennoch ein zärtliches Gefühl einzuschleichen vermag, so war es auch mit Kurt von der Finsterburg. Er besaß ein Töchterlein, Jutta geheißen, das schon im zartesten Kindesalter der Abgott seines Herzens war. Es war ihm erst in späteren Jahren geschenkt worden, und sein Eintritt in's Leben zugleich die Scheidestunde seiner Mutter von demselben gewesen. Darum betrachtete Kurt das Kind als ein doppelt theures Eigenthum, beschäftigte sich schon früh mit stolzen Plänen der Zukunft für dasselbe, und gedachte ihm dereinst alle seine Schätze zu vermachen.

Die kleine Jutta empfing unter der Leitung eines alten Kaplans frühzeitig sorgfältigen Unterricht, und hörte diesem aufmerksam zu, wenn er ihr von dem Leben der Heiligen erzählte, oder sie über die Wunder der Natur und deren verborgene Kräfte belehrte. Auch an ihrer Wärterin, der alten Brigitte, hing sie mit vieler Liebe, und lauschte gern auf die Mährchen und Legenden, mit welchen ihr diese die Zeit zu vertreiben pflegte.

Sie saß fast immer an der Seite derselben, oder spielte unter ihrer Aufsicht vor dem Burgthor, oder im benachbarten Lustgarten. Oft auch schritt Jutta an des Vaters Hand durch die stattlich geordnete Waffenhalle; ja, einmal hatte derselbe sie sogar mit sich in die unterirdischen Gewölbe genommen, und seine Freude daran gesehn, wie das Kind mit seinen kleinen Händchen in den Haufen glänzender Gold- und Silberstücke herumwühlte. — „Dies Alles wird dereinst Dein Eigenthum!“ hatte er zu der Kleinen gesagt, und diese lächelte ihn unschuldig an, und freute sich darüber, wie man sich an einem blanken

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000657